

„Unter den Sternen
gibt es nichts Erwünschteres
als das Wort Bruder.“
(Armenischer Dichter¹)

Einleitung

Jede Expansion war (und ist) mit Grausamkeiten verbunden. Es gab keine Zeiten, in denen nicht einzelne Völker zur Geißel von anderen wurden. Unterwerfung, Unterdrückung und Ausbeutung sind der blutige Reigen der Menschheitsgeschichte von Anfang an, und ebenso alt sind Auflehnung und Empörung gegen die Erniedrigung und der Kampf um Freiheit. So ist auch die ‚Welt‘ schon oft untergegangen, im Zerfall großer Reiche und Kulturen, ob Athen, Rom oder Byzanz, und im Laufe großer Kriege wie dem Mongolensturm oder dem Dreißigjährigen Krieg. Niemals allerdings war das Vergehen alter Kulturen so weltweit verbreitet wie seit dem Aufbruch und Auszug des Europäers mit seinen auf die Macht der Naturwissenschaften gegründeten Möglichkeiten der Bewaffnung, der Kriegstechnik, des Transports und der Informationsübermittlung.

Kein anderes Beispiel für die europäische Besitzergreifung ist in der Öffentlichkeit so bekannt geworden wie der Kampf um den ‚Wilden Westen‘. Die Eroberungsgeschichte Nordamerikas ist hundertfältig beschrieben worden; ihre Helden und Sujets sind – in Legenden verklärt, in Abenteuerbüchern verherrlicht, in Filmen stilisiert – um die Welt gegangen. Der Kampf des ‚Roten Mannes‘ um seine Freiheit und seine Existenz ist dem Gewissen der

¹ Mkrtsich [auch: Mgrditsch] Beschiktaschlian (1828–1868); zit. bei Leist, *Litterarische Skizzen* 1886, 59.

europäischen Zivilisation zum Mahnmal für ihren Expansionsdrang und ihre Unerbittlichkeit geworden.

Dem Bewusstsein der Öffentlichkeit entrückt aber wurden mit dem Anschwellen der Indianerbegeisterung die Kämpfe der freien Jäger-, Hirten- und Nomadenvölker und großartiger Hochkulturen in anderen Erdteilen. Während sich die Besiedlung Nordamerikas vollzog, kämpften auf der ganzen Welt Völker gegen den unaufhaltsamen Vormarsch der europäischen Zivilisation, mit demselben traurigen Ergebnis. Etliche indianische Führer wie Geronimo, Sitting Bull oder Tecumseh sind auch einer breiteren Öffentlichkeit vertraut, aber die Freiheitskämpfer der übrigen Nationen sind vergessen oder in Fachbüchern vergraben. Dies gilt in besonderem Maße für die Völker Sibiriens und Zentralasiens in ihrem Widerstand gegen die russischen Eroberungen.

Zu den wenigen Autoren, die sich den meisten der unterdrückten Völker weltweit zuwandten und sich ihrem Schicksal romanhaft annäherten, zählt Karl May. So konnte Ludwig Gurlitt 1918 in seinem Beitrag *Gerechtigkeit für Karl May* konstatieren:

„In einem Zeitalter, in dem es alle Völker nur darauf absehen, sich zu bereichern, auszudehnen, Macht und Übermacht über andere zu gewinnen, in einem solchen Zeitalter predigte May allgemeinen Frieden der Menschen, warnte vor der gemeinen Habgier, vor den Mitteln der Gewalt und List, mit denen der Stärkere und Klügere, Durchtriebene, Raffiniere den Schwächeren, Arglosen, Kindlichen Vorteile abjagt, sie schädigt, dienstbar macht, obendrein noch verachtet und mißhandelt. Deshalb hielt er es mit den verträumten Orientalen, mit ihrer kosmischen Weltbetrachtung, die alle diese irdischen Kämpfe, Ränke und Gewinne gering achtet, und hielt es mit den dem Untergang

geweihten, zumeist schon verfallenen Rothäuten Amerikas, den Opfern europäischer, barbarischer Kultur. May fordert von dem Europäer, daß er der Befreier, Erlöser, Erzieher der schwächeren Nationen und Volksstämme werde“ (Gurlitt, *Gerechtigkeit für Karl May* 1992, 500).

Man braucht kein ‚positives Suchbild‘ zu haben, um zu erkennen, dass sich May in seinem Leben immer wieder der Minderheiten, der Verachteten, Verfolgten, Geknechteten, der unterdrückten Naturvölker oder der in Folge der europäischen Expansionen gedemütigten Völker des Orients angenommen hat. Das ist – neben seiner Bedeutung auf literarischem Gebiet – eine achtunggebietende und die Zeiten überdauernde Leistung. Sicher, May blieb zeitlebens von der moralischen und intellektuellen Überlegenheit seiner eigenen, christlich geprägten deutschen und besonders sächsischen Kultur überzeugt, und er war nicht frei von Klischees und Negativzuschreibungen, die in seine Romane Eingang fanden – zum Beispiel das damals verbreitete Ressentiment gegen Armenier (Melzig, *Der ‚Kranke Mann‘* 2003, 70-79; Kuße, *„Es sei Friede!“* 2013, 31, 114; Klarner, *Wider das Vergessen* 2015). Aber er kämpfte auch gegen die Vorurteile und den Hochmut seiner Zeit, gegen Zwangs-Zivilisierung, Imperialismus und Kolonialisierung und stellte sich damit offen dem Zeitgeist entgegen – vor allem in *Und Friede auf Erden!* von 1904 und in seinem Alterswerk. Doch nicht erst in den späten Werken, auch durch sein übriges Werk zieht sich die Botschaft von Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung wie ein roter Faden (vgl. Kuße [Hrsg.], *Karl Mays Friedenswege* 2013). Mögen seine Helden noch so sehr alle Freunde überragen und alle Feinde übertrumpfen – fast immer stand May auf der Seite der Verlierer, und damit derer, die als ‚Indianer‘, ‚Beduinen‘, ‚Zigeuner‘ oder gar ‚Teufelsanbeter‘ (die Jesiden) in die

Vorstellungswelt Europas eingegangen sind. Diese Hinwendung zu den Verachteten und Verdrängten mag mit seiner eigenen Erfahrung des Leides, der Verachtung und Verfolgung zu tun gehabt haben, sicher auch mit seinen Kenntnissen über andere Völker, angelesen aus zahlreichen Lexika, Reisewerken und Schriften – einzig und allein daraus zu erklären ist sie freilich nicht. May war eine tolerante, gütige, zuletzt pazifistisch eingestellte Persönlichkeit, und er verfügte über die nötige Courage, auch über das pädagogische Geschick, seine Botschaft der Toleranz gegenüber den verachteten Völkern in seinen turbulenten Abenteuergeschichten so zu verpacken, dass sie oft nur indirekt zum Ausdruck kam und daher die vielfach im Zeitgeist verhafteten Leser eher unterschwellig beeinflusste.

Es wäre eher erstaunlich, wenn die russischen Eroberungen in Asien in seinem Werk keine Spuren hinterlassen hätten, sind doch für den Abenteuerschriftsteller im russischen Asien geradezu Pendants zu den Apachen oder Dakotas anzutreffen – wilde Bergvölker, romantische farbenprächtige Reitervölker, aber auch einfache Jägerstämme und kriegerische Eroberer. Und wir finden das ganze Spektrum der Eroberungsgeschichte wie in Nordamerika: blutige Metzereien, korrupte Beamte, Siedlerströme, Strolche, Glücksritter, Missionare, harte Militärs, Verrat, Seuchen, Eisenbahnbau usw. Der Kampf der Ureinwohner Nord- und Zentralasiens gegen den Vormarsch der Europäer, in diesem Fall der Russen, spielte sich mit derselben Rohheit und Grausamkeit ab wie der in Amerika. Nicht nur im amerikanischen Indianerwesten waren ‚Finstere und Blutige Gründe‘ – auch im Osten war der ‚Wilde Westen‘.

Die Geschichte der russischen Ausdehnung in Asien spielt in Karl Mays Werk zwar nicht die Rolle wie der Wilde Westen oder der Orient, aber May hat sie in ihren Grundzügen gekannt und als Sujet verwendet. Vor allem

die Eroberung Sibiriens spiegelt sich in seinem Kolportage-Roman *Deutsche Herzen – Deutsche Helden* wider, und sie hat auch an anderen Stellen ihre Spuren hinterlassen – besonders im Orientzyklus und zuletzt noch in *Am Jenseits*.

Das vorliegende Buch informiert über die russische Ausdehnung in Asien, die in der Öffentlichkeit nur wenig bekannt ist, und bindet die Erzählung oder Andeutung der Ereignisse bei Karl May in die Geschichte ein. Bezüglich Sibirien ist das schon einmal erfolgt (vgl. Koch, „*Famoses Land, dieses Sibirien ...*“ 1986), aber seither sind dreißig Jahre vergangen, und die damaligen Erkenntnisse noch einmal in Erinnerung zu rufen, ist sicherlich gerechtfertigt. Ein Kapitel wird Russisch-Amerika beleuchten, das ebenfalls Spuren in Mays Werk hinterlassen hat. Ausführlich wird dann über die Eroberung von Zentralasien durch die Russen berichtet werden – Kasachstan, Buchara, Samarkand, Chiwa, Turkmenistan und der Kaukasus. Hierzu lassen sich in Mays Werk immer wieder Anspielungen finden, die man nur würdigen kann, wenn man die Geschichte kennt.

An dieser Stelle ein Wort zur Bezeichnung ‚Zentralasien‘. Älter ist ‚Mittelasien‘, das auch heute noch gelegentlich verwendet wird. Eine weitere, seltener gebrauchte Bezeichnung ist ‚Innerasien‘. In der Sowjetunion galt die Bezeichnung ‚Mittelasien‘ (‚Srednaja Asija‘) für die asiatischen Teilrepubliken, während ‚Zentralasien‘ (‚Zentralnaja Asija‘) die Mongolei und Teile Chinas umfasste. Historisch ist ‚Turkestan‘ der Name des südlichen asiatischen Generalgouvernements im Russischen Reich. In der Unterscheidung von ‚Westturkestan‘ und ‚Ostturkestan‘ waren damit zugleich auch russische und chinesische Gebiete gemeint. Heute ist ‚Turkestan‘ noch der Name einer Stadt in Kasachstan (vgl. Paul, *Zentralasien* 2012, 15-20). Wir verwenden, außer wenn auf historische Bezeichnungen Bezug genommen wird, die heute weitgehend übliche

Bezeichnung für den gesamten Raum, der die ehemaligen sowjetischen Republiken und heutigen Staaten Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan und Kirgistan ebenso umfasst wie die Mongolei, Teile Sibiriens, Chinas und Afghanistans.

Über die Aufbereitung der Geschichte der russischen Expansion und ihre Verknüpfung mit dem Werk Karl Mays hinaus hat das Buch noch ein drittes Ziel. Karl May plante am Ende seines Lebens, mit dem ‚Testament Winnetous‘ und den ‚arabischen Erzählungen Hadschi Kara Ben Halefs‘ den Völkern, über die er geschrieben hatte, durch seine Figuren eine eigene Stimme zu geben, ihre Sicht einzunehmen und seine Geschichte noch einmal als ihre Geschichte zu erzählen (siehe Kuße, *„Ein guter Geist spricht alle Sprachen“* 2013, 353f.). Dazu ist es nicht mehr gekommen, und auch dieser ‚Seitenwechsel‘ wäre natürlich die Fiktion eines deutschen Schriftstellers geblieben. Aber die Idee des Vorhabens – die Idee eines Dialogs der Literaturen – lässt sich aufnehmen und umsetzen. Auf dem historischen Weg entlang der Ausbreitung des russischen Reiches in Asien kommen deshalb bekannte russische Schriftsteller vor allem des 19. Jahrhunderts zu Wort und mehr noch Autoren, die den von den Russen unterworfenen Völkern angehören. Viele dieser Autoren – nun vor allem aus dem 20. Jahrhundert – sind in Westeuropa kaum bekannt und nur in russischen Übersetzungen oder im russischen Original zugänglich. Einige sind allerdings auch auf Deutsch erschienen. Und wenigstens einer, der Kirgise Tschingis Aitmatow (1928–2008), gehört zu den Berühmtheiten der Weltliteratur. Diese bekannteren und ins Deutsche übersetzten Autoren werden hier vor allem vorgestellt, denn auch sie gilt es oftmals neu zu entdecken, und sie lassen sich auch ohne Russischkenntnisse oder gar spezielle Sprachkenntnisse des Tschuktschischen, Kasachischen oder Kirgisischen usw. weiterlesen – und nur so, im

Lesen und Weiterlesen, kann der Dialog der Literaturen gelingen.

Die erste Fassung der Geschichte der russischen Ausdehnung in Asien von Eckehard Koch erschien im Museumsmagazin des Karl-May-Museums Radebeul, *Der Beobachter an der Elbe*, in den Heften Nr. 11 (12/2008) bis 19 (12/2012).¹ Eckehard Koch hat den Text für die Buchausgabe teilweise überarbeitet und ergänzt. Holger Kuße hat die Bezüge zu Karl May ausgebaut und die russische und andere Literaturen eingearbeitet.

In den Beiträgen dieses Bandes wird zumeist auf die Erstveröffentlichungen oder Buchersta Ausgaben May'scher Texte und, so erschienen, auf die *Historisch Kritische Ausgabe* Bezug genommen. Da es viele Titelvarianten gibt, manche Werke bei der Aufnahme in die *Gesammelten Werke* bzw. *Gesammelten Reiseerzählungen* andere Titel erhielten und einige im Verlauf der über 120-jährigen Geschichte der GW umbenannt wurden, soll die nachstehende alphabetische Übersicht das Auffinden in den GW des Karl-May-Verlages erleichtern. In Klammern ist jeweils die Bandnummer der GW angegeben.

Am Jenseits (25), *Am Stillen Ocean* (11), *Ardistan und Dschinnistan I-II = Ardistan und Der Mir von Dschinnistan* (31-32), *Das Buch der Liebe* (87), *Der Brodnik = Gefährliche Bekanntschaften, Nach Sibirien* u. „*Om mani padme hum!*“ (in: *Am Stillen Ozean*, 11), *Durch das Land der Skipetaren* (5), *Durch Wüste und Harem = Durch die Wüste* (1), *Durchs wilde Kurdistan* (2), *Deutsche Herzen – Deutsche Helden*: teilweise = *Derwisch, Im Tal des Todes, Zobeljäger und Kosak* (61-63) u. *Das Rätsel von Miramare* (78), *Eine Seehundsjagd* (in: *Old Shatterhand in der Heimat*, 79), *Geographische Predigten* (in: *Schacht und Hütte*, 72), *Im Lande des Mahdi I-III = Menschenjäger, Der Mahdi* u. *Im Sudan* (16-18), *Im Reiche des silbernen Löwen I-IV = Der Löwe der Blutrache, Bei den Trümmern von Babylon, Im Reiche des silbernen Löwen* u. *Das versteinerte Gebet* (26-29), *In den Schluchten des Balkan* (4), *Kong-Kheou, das Ehrenwort = Der blaurote Methusalem* (40), *Und Friede auf Erden! = Und Friede auf Erden* (30), *Von Bagdad nach Stambul* (3), *Winnetou IV = Winnetous Erben* (33).

¹ Der Geschäftsführenden Herausgeberin, Frau Claudia Kaulfuß, und dem Chefredakteur, Herrn Ralf Harder, ist herzlich zu danken, dass sie den ursprünglichen Text zur Verfügung gestellt und die erneute Publikation genehmigt haben.